

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 2 - Juni 2009

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Fischertag 2009



> Die Schleie -
Scheuer Bodenfisch



> Falschauer wieder
durchgängig

30 Jahre Fischerprüfung in Südtirol



Inhalt



Gedanken zur Fischerprüfung

Seite > 4 „Die Fischer sind die kleineren Brüder der Jäger“. Diese Bemerkung mag durchaus ironisch gewesen sein. Die Aussage hat aber auch einen wahren Kern. Dies vor allem dann, wenn man die allgemeinen Zugangsmöglichkeiten zur nassen Waid mit jenen zur roten Waid vergleicht oder wenn man einen Blick auf die jeweilige Eignungsprüfung wirft. Bereits seit 1968 gibt es Italienweit eine obligate Jägerprüfung.



Fischertag 2009

Seite > 8 Wiederum eine zahlreiche Teilnahme. Großes Interesse beim Vorführen von Fliegenwerfen & -binden



Die Schleie - Scheuer Bodenfisch

Seite > 18 Ein oft wenig beobachteter Karpfenfisch unserer stehenden und langsam fließenden Gewässer



Falschauer wieder durchgängig

Seite > 16 Seit Jahren ist es Ziel die Falschauer zwischen der Einmündung und der Gaulschlucht ökologisch aufzuwerten

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Rosministr. 51, 39100 Bozen, Tel. 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Gebhard Dejaco, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Titelbild » Walter Zöggeler. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder

Editorial

Liebe Fischerinnen und Fischer!

heute einmal kurz und bündig: 30 Jahre Fischerprüfung lautet die Titelgeschichte. Ein wie mir scheint denkwürdiges Jubiläum, zu dem uns Heinrich Erhard, der Leiter des Amtes für Jagd und Fischerei einen ausführlichen Beitrag geschrieben hat. Herzlichen Dank dafür.

Wer schon vor dieser Zeit seine Fischerlizenz hatte, der konnte sich den vom Gesetz neu vorgesehenen Fischerschein einfach eintragen lassen, ohne Prüfung. Ein Zugeständnis an all die „alten“ und erfahrenen Fischer, denen das Studium der neuen Bestimmungen nicht mehr zugemutet wurde. Diejenigen, die die Eintragung versäumt hatten, mussten aber die Prüfung nachholen. Dabei war es anfangs noch relativ leicht, mit der Zeit wurde aber die Prüfung zunehmend schwieriger. Letzthin kam dann zu den theoretischen Fragen auch noch die praktische Prüfung hinzu. Eine Schikane? Im Gegenteil! Es war das Ziel, diejenigen, die sich diesem Hobby widmen wollten, auch wirklich darauf vorzubereiten. Fischen – diese Erkenntnis setzt sich zum Glück immer mehr durch – muss mehr sein, als nur das Fangen eines Fisches. Es bedarf der Kenntnisse über die Fische aber auch über die Gesetze, die die Ausübung der Fischerei regeln, über Umwelt, Natur und auch das waidgerechte Entnehmen und letztlich das Töten eines Fisches. Dass es dazu auch einer gewissen Fertigkeit bedarf, die nachgewiesen werden muss, ist gut und richtig. Um den Einstieg in die Fischerei zu erleichtern, hat der Landesfischereiverband schon bisher Vorbereitungskurse abgehalten und wird dies auch künftig tun.

Mit der Prüfung erhält man den so genannten Fischerschein. Dieser ist nicht nur in Südtirol, sondern auch in vielen anderen Alpenländern vorgeschrieben. Allerdings sind die Vorbereitung und die Prüfung sehr unterschiedlich, weshalb es



auch noch keine gegenseitige Anerkennung gibt. Einzige Ausnahme sind Bayern und Vorarlberg, die das Trennende schon überwunden haben (siehe auch den Beitrag über die ARGEFA-Tagung). Es bleibt zu wünschen, dass die Annäherungen so weit fortschreiten, dass der Fischerschein in allen Ländern der ARGEFA, der Arbeitsgemeinschaft Fischerei der Alpenländer, gegenseitige Anerkennung findet.

Ein kräftiges Petri Heil gilt daher vor allem den vielen „Neulingen“, die heuer die Prüfung bestanden haben. An sie ergeht der Wunsch, dass ihnen die Fischerei viele schöne Stunden und viel Freude beschere möge - bei allem nötigen Respekt vor dem Fisch als Lebewesen aber auch vor der freien Natur und der Umwelt, in der wir uns bewegen. ■

Ihr Gebhard Dejaco

- 3 > Editorial
- 4 > Gedanken zur Fischerprüfung
- 7 > Interview mit einem Karpfen
- 8 > Fischertag 2009
- 11 > Stauseeentleerung Franzensfeste
- 12 > Die Auswirkungen der Wasserkraftwerke in Tirol
- 14 > ARGEFA tagt am Tegernsee
- 15 > Wichtige Mitteilungen: Neuordnung der Versicherung im LFVS
- 16 > Fischdurchgängigkeit in der Falschauer wiederhergestellt
- 18 > Die Schleie - Scheuer Bodenfish unserer Gräben und Seen
- 21 > Blick über die Grenzen
- 22 > Der Frühling in der Landesfischzucht
- 24 > F.V. Kalterer See: 27. Freundschaftsfischen
- 25 > SFV Gröden: Beschwerde gegen Kraftwerksbau
- 25 > F.V. Kortscher See: 40. Gründungsjubiläum
- 26 > Fangmeldungen
- 28 > Jugend und Fischerei:
 - Maiausflug mal anders
 - Schule und F.I.P.S.A.S.
- 30 > Bindeecke: Steinfliege adult
- 31 > Umweltsünden



Prüfung im Raiffeisensaal in Terlan



Übergabe der Diplome durch LH Luis Durnwalder

Gedanken zur Fischerprüfung

Rückblick und Vorschau von Dr. Heinrich Erhard

„Die Fischer sind die kleineren Brüder der Jäger“. Diese Bemerkung eines älteren Weidmannes zu einem jüngeren Petri-Jünger, die beide am gemeinsamen Stammtisch saßen, mag durchaus ironisch gewesen sein. Die Aussage hat aber auch einen wahren Kern. Dies vor allem dann, wenn man die allgemeinen Zugangsmöglichkeiten zur nasen Waid mit jenen zur roten Waid vergleicht oder wenn man einen Blick auf die jeweilige Eignungsprüfung wirft. Gemeinsam ist der Jagd und Fischerei als extensiven Zweigen der Landeskultur jedenfalls nicht nur, dass sie in Mitteleuropa als Freizeitaktivitäten weniger der Nahrungsmittelbeschaffung dienen,

sondern auch, dass beide Bereiche bis ins letzte Detail geregelt sind. Damit sind wir bereits beim heutigen Thema, der Fischerprüfung, deren 30-jähriges Bestehen wir letztthin begehen konnten.

Landesgesetz führte Pflicht ein

Bereits seit 1968 gibt es Italien weit eine obligate Jägerprüfung, der so genannte Jagdbefähigungsnachweis ist eine Voraussetzung für den Erhalt des Jagdwehrscheines. Für die Fischereilizenz als staatliche Erlaubnis zum Angeln in den Binnengewässern bzw. im Süßwasser braucht es hingegen nach den staatlichen Vorgaben bis heute weder besondere Kenntnisse noch eine spezielle Ausbildung. Vielmehr kann jede in Italien ansässige Person in ihrer „Heimatprovinz“ eine Fischereilizenz beantragen, welche für das gesamte Staatsgebiet Gültigkeit hat. Daraus ist – zumindest indirekt – ersichtlich, dass im Wild- und Fischereibereich die Entwicklung in Italien jener in Mitteleuropa nachhinkt. Bereits in der Zwischenkriegszeit war in Deutschland durch das Reichsjagdgesetz die Jägerprüfung als Zugangsvoraussetzung zur Jagd eingeführt worden. Desgleichen wird dort seit Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine Fischer-, Sportfischerprüfung zuerst als freiwillige Verbandsprüfung und seit Anfang 1970 in

einzelnen Bundesländern als staatliche Sachkundeprüfung durchgeführt. Dieses Wissen über die Regelung des Zuganges zur Fischerei in Deutschland und insbesondere die Kenntnis über die diesbezügliche Sachkundeprüfung in Bayern hat dabei sicherlich die Einführung einer Südtiroler Fischerprüfung beschleunigt. Bereits im ersten Landesfischereigesetz Nr. 28 von 1978 ist nämlich für das Angeln in unseren Gewässern der Fischerschein als erforderlicher Befähigungsnachweis zwingend vorgeschrieben worden. Die im nachfolgenden Jahr erlassene Durchführungsverordnung hat dann erstmals die Zusammensetzung der entsprechenden Kommission sowie die vier Prüfungsfächer nämlich Fisch-, Geräte- u. Gesetzeskunde sowie allgemeine Verhaltensnormen beim Angeln festgelegt. So konnte die Landesregierung bereits im April 1979 die erste Fischerprüfungskommission bestehend aus den Herren Dr. Gennaro Pellegrini, Ing. Leopold Mühlögger (†) und Dr. Dietmar Bregenzer ernennen. Sekretär dieses Dreier-Gremiums war anfangs kurz Ing. Erwin Kiem als damaliger Leiter des Landesamtes für Jagd und Fischerei. Er hat gemeinsam mit den 3 Kommissionsmitgliedern auch einen Großteil der Vorbereitungsarbeiten geleistet und war wesentlich an der Erstellung der ersten Quizfragebögen beteiligt. Bereits bei





Die Aquarien bei der mündlichen Prüfung

der 1. Prüfungsabnahme im Oktober 1979 war jedoch der Unterfertigte Sekretär der Kommission. In dieser Zusammensetzung blieb die Kommission bis Ende 1994, wo dann Herr Adolf Pichler (†) das frühere Mitglied Ing. Mühlögger ersetzte. Anfang 2001 schließlich wurde Dr. Heinrich Erhard zum Vorsitzenden der Prüfungskommission ernannt und neben ihm auch Dr. Vito Adami als neues Mitglied in dieses Gremium berufen. Etwas später kam dann noch der Praktiker Walter Zögger als „Neuling“ dazu. Soweit in geraffter Form der historische Werdegang der Prüfungskommission. Als derzeitigem Vorsitzenden dieses Gremiums sei es mir gestattet, kurz auf die inhaltliche Entwicklung der Prüfungsgegenstände einzugehen und einige grundsätzliche Gedanken zur Fischerprüfung anzubringen.

Anforderungen ändern sich

In der Anfangsphase war man bestrebt, den Erwerb des Fischerscheines jenen Anglern zu erleichtern, welche es versäumt hatten, die vom Landesfischereigesetz vorgesehene, aber zeitlich beschränkte Übergangsregelung zu nutzen. Nach dieser Bestimmung konnten nämlich die Fischer, welche zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Neuregelung im Besitze einer gültigen Fischereilizenz waren, auf Antrag ohne Ablegung der Prüfung den Fischerschein erhalten. Den Betroffenen kam man dabei dadurch entgegen, dass überwiegend praktische Fragen gestellt wurden und die über 60 jährigen auf Wunsch die Prüfung auch nur mündlich ablegen konnten. Nach dieser Nachholphase war man ab Mitte/Ende der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts

bemüht, den angehenden Petri-Jüngern Grundkenntnisse über eine zeitgemäße Fischhege und in Ansätzen auch für eine nachhaltige Gewässerpflege zu vermitteln. Wie der heutige Marmorata-Bestand zeigt, ist dies, nicht zuletzt auch dank des Umdenkens vieler Bewirtschafter, einigermaßen gelungen. Nach Abschluss dieser Aufbau- bzw. Aufholarbeit setzte die Prüfungskommission in den letzten beiden Jahrzehnten ihren Schwerpunkt darin, bei der Jungfisherausbildung ein bundesdeutsches Niveau zu erreichen, ohne die südtirolspezifischen Besonderheiten zu vernachlässigen. Das bereits im April 1983 vom Amt für Jagd und Fischerei herausgegebene Büchlein „Fische und

60 Fragen sind bei der schriftlichen Prüfung zu beantworten



Von 1979 bis 2006 in der Prüfungskommission: Dr. Dietmar Bregenzer



Angeln in Südtirol“ bzw. „Pesci e pesca in Alto Adige“ hatte noch primär der Vermittlung von zoologischen Kenntnissen gedient; deshalb beschränkte man sich im Wesentlichen auf die Abbildung aller heimischen Fischarten. Dennoch konnte mit diesem Lernbehelf auch ein erster Qualitätssprung bei der Prüfungsabnahme erzielt werden. Ab Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts müssen nämlich die Kandidaten die in unseren Gewässern vorkommenden Fische anhand eines farblichen Bilderbogens erkennen.

Die 1. überarbeitete Neuauflage des Lernbüchleins im Jahre 1998 wurde dann vor allem mit Darstellungen und Abbildungen über die Fanggeräte und deren Zubehör ergänzt. Seit der Jahrtausendwende steht somit allen Interessierten ein vollständiger, didaktisch gut aufbereiteter Lernbehelf zur Verfügung. Nicht zuletzt deshalb wurde damals die Prüfungsabnahme vom Grieser Kulturhaus in das Raiffeisenhaus von Terlan verlegt, um den bis dahin überwiegend theoretisch-schriftlichen Teil durch eine mündlich-praktische Prüfung ergänzen zu können. Der Schwerpunkt der letzteren bildet seitdem das Erkennen der in Aquarien vorhandenen einheimischen Fische.

Jeder begeisterte Angler dürfte von einem kapitalen Fang träumen. Desgleichen erinnert ihn die entsprechende Trophäe an ein schönes Erlebnis am Gewässer. Analog dazu sollte auch die Anstecknadel, welche an die Jungfischer verteilt wird, gewissermaßen an den Erfolg der Fischerprüfung erinnern. Dass dabei der Fischerschein wie in der Vergangenheit ein erstrebenswertes Ziel so mancher Südtiroler und vieler Südtiroler bleibt, dürfte auch von der Arbeit der zukünftigen Prü-

fungskommission abhängen. Gemeinsam mit dem Fischereiverband, gemeinsam mit den Fischereivereinen und der Fischereibehörde muss sie nämlich weiterhin das Gefühl vermitteln können, dass Angler sein – trotz mancher Schwierigkeiten – etwas Besonderes darstellt, und zwar im positiven Sinne.

Auch für die nächsten 30 Jahre sollte/ muss deshalb gewährleistet sein, dass die Fischerprüfung einerseits als Hürde empfunden wird, andererseits bei entsprechender Vorbereitung jedermann diese Hürde nehmen kann. Eine Stütze dazu bilden sicherlich auch die vom Fischereiverband und einzelnen Vereinen angebotenen Vorbereitungskurse.

Jedenfalls ist es keine Selbstverständlichkeit, dass heute die Bevölkerung die Institution Fischerprüfung durchwegs als eine gute Einrichtung wahrnimmt. Dies ist das Verdienst vieler, mehrere davon konnte ich bereits in meinem Rückblick namentlich erwähnen. Sie alle, wir alle können stolz darauf sein, was erreicht worden ist. Allen ein aufrichtiges tirolerisches „Vergelt's Gott“ im ursprünglichen Sinne dieses Wortes. Ein Petri-Dank aber auch an alle bisherigen Kandidaten und Kandidatinnen. Ohne sie – insgesamt 13.636 Personen in den vergangenen drei Jahrzehnten – könnten wir heute keine positive Bilanz ziehen. Und wesentlichen Anteil an derselben haben nicht zuletzt Mithelfer, die nie im Rampenlicht stehen, ohne die aber Manches nicht so reibungslos laufen würde. Es sind dies einmal die beiden Sekretärinnen der Prüfungskommission, früher Frau Marlene Demattio und jetzt Frau Paula Eccli-Hofer, die einen Großteil des bürokratischen Krames fernhalten, und der Fischwirt Hannes Grund, der die Beschaffung und die tierschutzgerechte Betreuung der in den

Aquarien gehaltenen Fische besorgt. Auf deren Unterstützung wird die Kommission auch in Zukunft angewiesen sein, um eine reibungslose und praxisnahe Abnahme der Fischerprüfung zu gewährleisten. Mit diesen Überlegungen, mit diesen Denkanstößen entbiete ich den Lesern dieser Zeilen ein kräftiges Petri-Heil. ■



Marlene Demattio



Paula Eccli-Hofer

Interview mit einem Karpfen

Dieses Gespräch fand während einer meiner letzten Angelsitzungen statt. Es war ein durchaus lebhaftes und interessantes Interview und obwohl wir Themen wie Politik, Religion und Wetter ausließen, war es für mich ein einmaliges Erlebnis.

Ich: Guten Tag, Herr Karpfen.

Karpfen: Guten Tag, mein Herr.

Ich: Zunächst muss ich gestehen, ich bin ein wenig nervös. Es passiert ja nicht alle Tage, dass sie so bereitwillig Rede und Antwort stehen.

Karpfen: Was daran liegt, dass ich so selten gefragt werde. Ganze Bücher werden über mich geschrieben, ohne dass je irgendwer um Erlaubnis gefragt hätte. In meinen Augen keine seriöse Presse.

Ich: Presse ist ein gutes Stichwort. Lesen sie jede Veröffentlichung über sich?

Karpfen: Das hängt ganz vom jeweiligen Autor ab. Es gibt welche, die sich sehr gut in mich versetzen können. Andere wiederum, verzeihen Sie mir den Ausdruck, haben offensichtlich keine Ahnung, wovon sie schreiben.

Ich: Wollen sie Namen nennen?

Karpfen: Nein, ich möchte niemandem zu nahe treten. Aber gerade die professionellen Hersteller der Pralinen neigen zu leichter Selbstüberschätzung. Außerdem machen sie aus mir viel mehr, als ich eigentlich bin. Wie soll ich aus dieser Auswahl von verschiedenen Pralinen z.B. die nahrhafteste herausfinden? Wissen sie, auch ich bin schließlich nur ein Fisch.

Ich: Pralinen?

Karpfen: Ja, diese runden Dinger, die mir ständig in die Wohnung geworfen werden. Manchmal kann das wirklich beim Fernsehen stören. Manche Leute haben einfach kein Feingefühl. Auch ein Fisch hat ein Privatleben, wo er sich nur ungern stören lässt.

Ich: Apropos Privatleben, sie haben hier eine wunderschön eingerichtete Wohnung!

Karpfen: Ja, nicht wahr. Meine Frau hat Jahre gebraucht, um alles so hinzubekommen. Hier eine neue Unterwasserpflanze, dort eine Wurzel. Die Muschelbank dort drüben haben wir erst letzte Woche geliefert bekommen. Das einzige Problem hier ist die Temperatur im Winter. Leider ist dieser Ort recht kalt. Ein Vetter von mir wohnt etwas weiter südlich von hier in einem Fluss, dem Po, der hat eine Heizung. Aber auch die ist manchmal recht unzuverlässig, vor allem an den Feiertagen.

Ich: Kommen wir einmal auf das Verhalten der Angler zu sprechen. Wie stehen sie dazu?

Karpfen: Karpfen-oder Kochtopfangler?

Ich: Gibt es für sie einen Unterschied?

Karpfen: Oh ja, einen Gewaltigen. Die sogenannten Kochtopfangler mag ich natürlich gar nicht. Viele meiner Freunde sind ihnen bereits zum Opfer gefallen! Einen Moment unvorsichtig sein und „zack“ ist es um dich geschehen. Feige wie sie sind, reden sie sich dann mit an-



geblichen Gesetzen heraus. Es wäre zu komisch, wenn es nicht so tragisch wäre. Glücklicherweise sind diese Schlächter leicht zu erkennen. Von schlichter Wesensart, wie sie nun einmal sind, werfen sie in der Dunkelheit kleine grüne Glühstäbchen ins Wasser und am Tage geben sie sich durch ihre Glöckchen zu erkennen, die sie stets mit sich führen. Oft machen wir uns dann einen Spaß und schicken die Brassen voran, die sie dann zur Verzweiflung bringen. Wir haben dann immer viel zu lachen.

Ich: Und die Karpfenangler?

Karpfen: Harmlose Spinner, wenn Sie mich fragen. Wer ist denn schon so gestört und setzt sich wochenlang an ein mückenverseuchtes, schlammiges Ufer, nur um ein Foto von mir zu bekommen? Aber sie scheinen glücklich dabei zu sein, also lassen wir sie gewähren.

Ich: Sie stören also nicht?

Karpfen: Nur wenig. Wenn sie in Massen auftreten, können sie ein bisschen nervend sein. Sie neigen dann dazu, meine Wohnung kiloweise mit Leckereien zu füllen. Und das meist dann, wenn ich gerade auf Diät bin. Manchmal tun sie mir aber auch Leid. Letztens war sogar im späten Herbst einer hier: eine traurige Gestalt, fast blau gefroren und halb verhungert. Da habe ich aus Mitleid auf seinen Köder angebissen und mich mit ihm fotografieren lassen. Was glauben sie, was das für eine Freude für ihn war. Diese schlichten Gemüter sind ja so leicht zu befriedigen

Ich: Herr Karpfen, wollen Sie zum Abschluss des Interviews unseren treuen Lesern noch etwas mitteilen?

Karpfen: Ja, Ich möchte zunächst einmal die Gelegenheit nützen, allen meinen Fans zu danken. Ich liebe sie alle. Es ist allerdings nicht nötig mir so zu huldigen, wie es manche tun. Für uns Fische ist das manchmal recht verwirrend. Können sie sich vorstellen wie das ist, wie ein Halbgott verehrt zu werden und dann blickt man in den Spiegel und stellt fest, dass man Schuppen hat?

Ich: Vielen Dank, Herr Karpfen.

Karpfen: Gern geschehen und viel Spaß dann noch! ■

Text: Philip Battisti



Zwei Präsidenten: Eldo Tommasuoli und Gebhard Dejaco



Beim Glücksrad: Helmuth Graziadei



Viel Beachtung fand das Fliegenbinden. Simon Forcher in Aktion



Beobachtung, Diskussion und Unterhaltung war angesagt



Fischertag 2009 • Fischert

Neue Weichen stellte der Fischereiverband beim Fischertag 2009. Die Fischerei sollte wieder vermehrt im Vordergrund stehen - aber anders als in früheren Jahren. In zwei Diskussionsrunden wurden die Fragen der E-Werke und Restwassermengen sowie jene der Bewirtschaftung und der Fisch fressenden Vögel, insbesondere der Kormorane und der neuerdings überhand nehmenden Graureiher eingehend besprochen. Vorführungen im Fliegenwerfen und Fliegenbinden fanden großes Interesse. Und der gemütliche Teil mit Gesprächen und Erfahrungsaustausch kam natürlich auch nicht zu kurz. Erfreulich die wiederum zahlreiche Teilnahme: trotz der nicht gerade einladenden Witterungsbedingungen waren heuer über 100 Fischer nach Feldthurns gekommen.

Der Tag hatte mit einer nicht gerade erfreulichen Überraschung begonnen: Nach fünf Wochen Sonnenschein gab es den ersten Regentag. An eine Abhaltung im Freien war nicht zu denken. So wurde

kurzfristig umdisponiert und die Veranstaltung in den Gemeindesaal verlegt, der sich als gute Alternative erwies. Dank sei hier der Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister Herbert Dorfmann ausgespro-

chen aber auch allen Feldthurnern, die uns in der kurzfristigen Vorbereitung behilflich waren. Dies gilt besonders auch für den Obmann der Musikkapelle Gilbert Delueg. Flexibel und unkompliziert wurde



Heinrich Erhard (links) im Gespräch mit Ubald Schiefer (mitte), rechts Walter Pirhofer



Fliegenbinden und Fliegenwerfen



ag 2009 • Fischertag 2009

alles Benötigte bereit gestellt und Unterstützung geleistet.

Es würde zu weit führen, auf alle Diskussionsbeiträge einzugehen, daher kurz das Wichtigste. In der von Ernst Egger zusammen mit Heinrich Erhard geleiteten Runde um die Bewirtschaftung gab es sehr angeregte Wortmeldungen, die sich vor allem auf Kormorane und Graureiher bezogen. Den Anwesenden wurde das Problem sehr anschaulich vor Augen geführt und energisch die Forderung nach Abschussgenehmigungen nach deutschem und österreichischem Vorbild er-

hoben. Tatsächlich hat sich der Graureiher in Südtirol explosionsartig vermehrt. Gänseeseger und Haubentaucher stellen – örtlich begrenzt – ebenfalls ein wachsendes Problem dar. Wie schon öfters erwähnt, ist nicht der Graureiher das Problem, sondern die wachsende Anzahl.

Gebhard Dejaco leitete zusammen mit Walter Zöggeler und Giorgio Carmignola die Diskussion über die E-Werke und die Restwassermengen. Betroffene Vereine erhielten Tipps wie man am Besten intervenieren kann. Thema am Rande war auch der Wassernutzungsplan, um den es ver-

dächtig still geworden ist. Nachdem rund 700 der 800 in Südtirol bestehenden E-Werke nur drei Prozent vom gesamten Strom produzieren, ist es für die Teilnehmer am Verbandstag unverantwortlich weiter auf den Ausbau von Kleinkraftwerken zu setzen. Das Thema Restwassermessungen und die damit verbundene Unterstützung der Vereine seitens des Verbandes rundeten den Themenkreis ab.

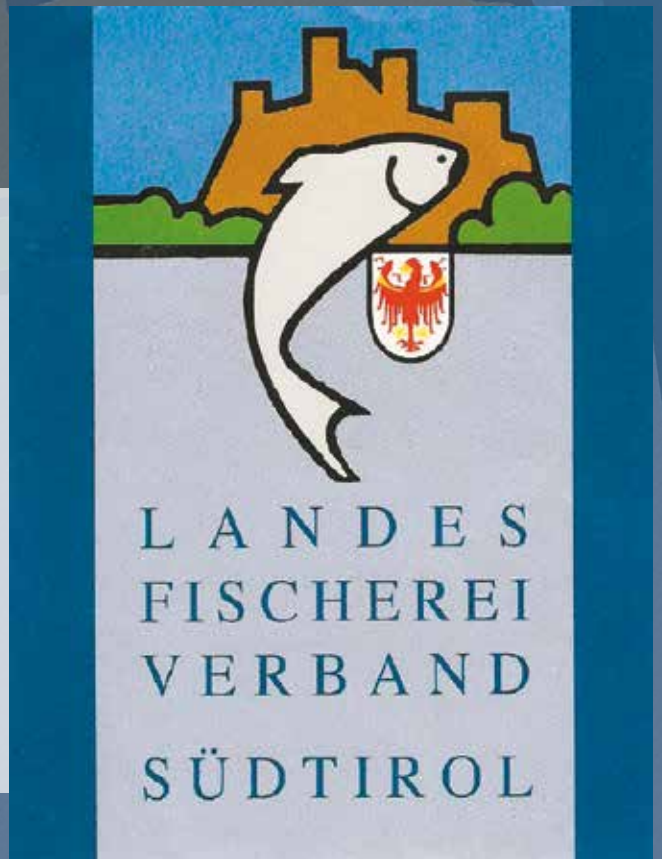
Wie schön das Fliegenfischen mit der richtigen Wurftechnik sein kann, demonstrierten anschaulich Eldo Tommasuoli

und Christian Marseiler nachdem sich am Nachmittag die Regenwolken verzogen hatten. An den Bindetischen saßen Hubert Anderlan aus Kaltern, Simon Forcher aus Lana, Claudio Piovaticci aus Bozen und Simon Pramstaller aus Bruneck. Viele der anwesenden Fischer zeigten großes Interesse an den kunstvoll gebundenen Fliegen.

Neu war auch das Glücksrad. Robert Kofler hatte es gebaut. Es gab unter anderem auch Tageskarten in verschiedenen Gewässern aus allen Landesteilen zu gewinnen. An dieser Stelle sei auch den Köchen des FV Meran gedankt, die wiederum ihr Bestes gaben. Hervorragend schließlich auch die Krapfen der Felthurner Bäuerinnen! Der Fischermusik für die musikalische Umrahmung und den vielen Helfern aus Schlanders und Kortsch sei ebenfalls der Dank des Verbandes im Namen aller Teilnehmer ausgesprochen. ■

Text: gd Fotos: Luis Gamper

Ein neues Plakat für den Fischereiverband? Mitnichten. Dies war die Etikette für den Wein des Verbandes beim Fischertag. Viele Teilnehmer kauften sich als Erinnerung oder auch als Sammler den Rotwein vom Weinhof Popp in Marling (Vernatsch) oder den Weißwein vom Zöhlhof in Feldthurns (Sylvaner).

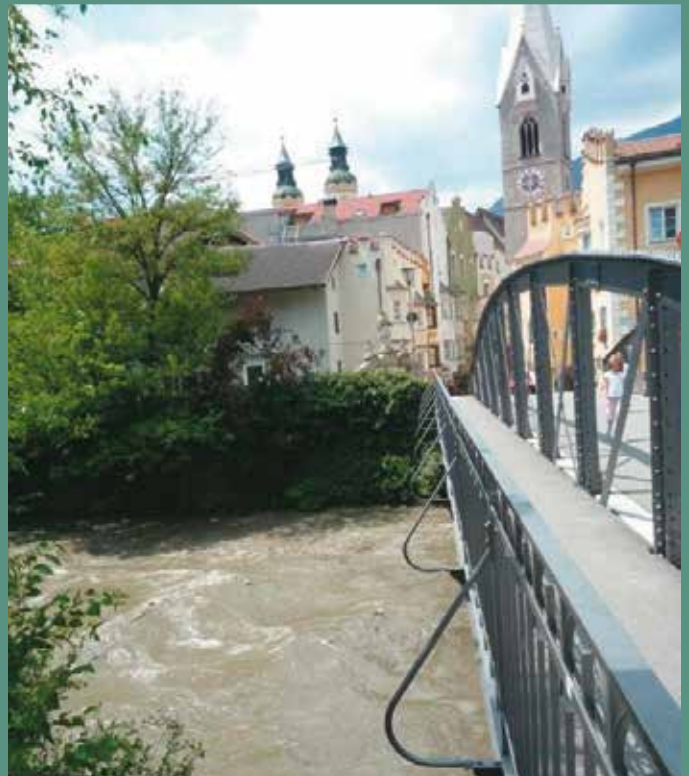


Koch Gerhard Seeber mit seinen Helfern vom Fischereiverein Meran hat alle wieder bestens verköstigt



Die Fischermusik umrahmte mit ihren Weisen das Fest





Stauseeentleerung Franzensfeste

Eine braune Brühe wälzte sich drei Wochen lang durch die Stadt Brixen. Einheimische und Touristen bleiben erstaunt stehen und fragen nach dem Grund für dieses nach Sand und Schlamm riechende Wasser, das schon kaum mehr als solches zu bezeichnen ist. Der Grund: Nach drei Jahren entleerte die Elektrizitätskörperschaft ENEL heuer wieder den Stausee von Franzensfeste. Angeblich ist es einerseits die Notwendigkeit, die Öffnung der Schleusen in gewissen Abständen zu kontrollieren, andererseits aber auch durch den mitgespülten Sand die Fassungsgröße des Stausees wieder zu vergrößern. Leidtragende sind die im Wasser lebenden Tiere, vor allem die Fische aber auch die

Kleinlebewesen, die die Nahrungsgrundlage der Fischfauna bilden. Selbst Nicht-Fischern wird klar, dass in diesem dunkelbraun gefärbtem Gewässer die Forellen nur mehr eine geringe Überlebenschance haben. Der Fischereiverein Eisacktal beklagt dieses rücksichtslose Vorgehen gegenüber der Umwelt. Die Mitglieder des Fischereivereins sind erbost über diese Vorgehensweise der Stauraumpülungen. Seit vielen Jahren bemüht sich der Verein durch schonendes Fischen und durch Züchtungen im vereinseigenen Bruthaus die Fischbestände zu verbessern, um dann zusehen zu müssen, wie in wenigen Tagen alles wieder zunichte gemacht wird. Dies ist hier in der Gewässerstre-

cke Nr. 95 zwischen Brixen und Franzensfeste umso schlimmer, als dieser Gewässerabschnitt zu den Aufzuchtstrecken für die Marmorierete Forelle gehört. Der Verein hofft, dass sich in Zukunft mit der Neuvergabe der Konzessionen diese Situation verbessern möge und dass mehr Verständnis und Rücksichtnahme gegenüber den Gewässern sowie ein behutsames Vorgehen in Absprache mit den betroffenen Vereinen Brixen und Bozen erfolgen werde. Wünschenswert wären umweltschonendere Methoden zur Entsandung der Stauräume, wie sie auch in der Schweiz schon seit langem zur Anwendung kommen. ■

Text & Fotos: gd

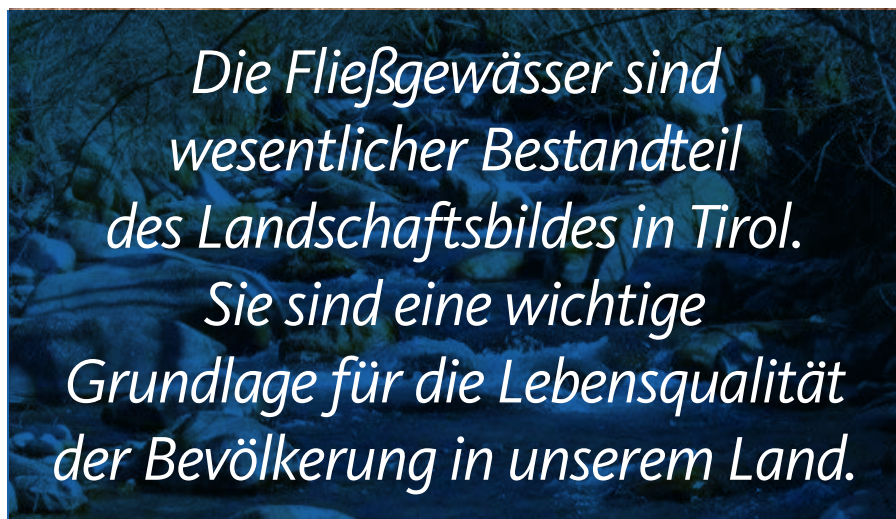
Die Auswirkungen der Wasserkraftwerke in Tirol

Argumente gegen den weiteren Ausbau der Wasserkraft

Sowohl in Süd- als auch in Nord- und Osttirol gibt es nur noch wenige naturnahe Fließgewässer. Auch diese kleinsten Reste heimischer Gebirgswässer sind mittlerweile durch den nicht ziel führenden Ruf nach immer neuen Wasserkraftwerken gefährdet! Bestärkt wird dieser Griff nach den letzten naturbelassenen Wasseradern durch die traditionelle, aber eben leider auch falsche Annahme, dass Strom aus Wasserkraft „sauberer“ Strom sei.

Situation in Südtirol:

Die derzeit 848 Südtiroler E-Werke erzeugen jährlich rund 5,6 Milliarden KWh elektrischen Strom. Das ist weit mehr, als im Lande Südtirol verbraucht wird. Den größten Anteil davon, nämlich 88,1%, produzieren allein die 29 größten Anlagen, 9,3% werden von den 95 mittleren Kraftwerken produziert und die übrigen 724 kleineren E-Werke tragen nur mit 2,6% zur Gesamtproduktion im Lande bei. Also 96% oder 819 E-Werke produzieren nur 12% des Stromes.



Situation in Nord Tirol:

Keinesfalls besser ist die Situation im Norden Tirols dort gibt es derzeit 22 Großkraftwerke und an die 950 Klein- bis Kleinstkraftwerke. Allein in Nordtirol werden bereits 700 Fließgewässer (Zuflüsse) und Seen energiewirtschaftlich genützt. Im Einzugsgebiet von Inn und Lech gibt es nur mehr 19 Bäche die energiewirtschaft-

lich nicht genutzt werden. In Planung bzw. behördlichen Vorprüfungsverfahren sind derzeit an die 40 Kleinkraftwerke, 2 Großkraftwerke und 1 Innlaufkraftwerk. Zwar liegt die Elektrizitätsaufbringung in Tirol einschließlich Abtausch- und Bezugsrechte nur bei rund 76 % des mit 6,6 GWh angeführten jährlichen Landesbedarfes, trotzdem ist es dem Hauptstromerzeu-





Die zwei Präsidenten aus Nord- und Südtirol: Markus Schröcksnadel (links) und Gebhard Dejac

ger Tirols, der Tiroler Wasserkraft AG mit ihren 9 großen und 37 kleineren Kraftwerken gelungen im Tausch von Spitzenlast und Regelleistung gegen Grundlast ein Jahresplus von 88 Millionen Euro zu erwirtschaften.

Trotz dieser durchaus nicht schlechten Bedingungen für die E-Wirtschaft und die daraus entstehende Vorreiterrolle im Bereich des aktiven Klimaschutzes in beiden Teilen Tirols ist der Druck auf unsere wenigen intakten Fischgewässer enorm gestiegen, und das, obwohl die europäische Wasserrahmenrichtlinie nicht nur ein generelles Verschlechterungsverbot sondern sogar ein Verbesserungsgebot für beeinträchtigte Fließ und Stillgewässer vorsieht.

Eigentlich hätte es zur Erreichung des für 2017 vorgeschriebenen „guten ökologischen Zustandes“ im Umgang mit unseren Gewässern schon längst einer Trendwende bedurft. Entgegen den in der WRRL genannten Zielen wurden jedoch wirklich ernsthafte Ansätze zu ökologischen Verbesserungen durch die Energiewirtschaft unterlaufen und mittels Einreichung einer Unzahl von Projekten alles seitens der E-Wirtschaft unternommen, um vollendete Tatsachen zu schaffen.

Statt ökologischen Umbaus erfolgt ein rücksichtsloser Ausbau der Wasserkraft.

Spezielle Probleme der Fischerei:

Wehranlagen hindern die freie Wanderbewegung der Fische. Die wenigen bestehenden Fischtreppen sind oft nicht fachgerecht gebaut, sodass die Fische bei ihren Wanderung den Fischpass nicht annehmen. Besonders problematisch gestaltet sich auch die Abwanderung der Fische. Studien zufolge sterben täglich an jedem Wasserkraftwerk bis zu 30% der an diesem Tag abwandernden Fische.

Die unvermeidliche Schädigung der Fische, durch Kraftwerksrechen, Turbinen und Wasserentnahmen gefährden laut IUCN (International Union for Conservation of Nature) vor allem die flussabwärts wandernden Fischarten. Die größeren Wasserkraftwerke haben in den meisten Fällen einen mehrere Kilometer zurückreichenden Staubecken. In diesem Staubecken gehen die typischen Fließgewässerlebensräume verloren: Kieslaichplätze verschlammen, die Gewässerdynamik kommt zum Erliegen, die Strukturvielfalt verarmt. In den Staubecken lagern sich große Mengen an Sedimenten ab, die in der momentan gängigen Praxis durch periodische Stauraumpülungen entfernt werden. Dies bedeutet einen massiven Eingriff in die Natur. Gemeinsam mit der durch

den Staubetrieb mehrmals am Tag geänderten Wasserführung hat diese Maßnahme den Tod von Millionen von Wasserlebewesen zur Folge. Der zunehmende Wasserbedarf für Industrie und landwirtschaftlich genutzte Fläche, vor allem für die beregnete Fläche im Gemüse, Obst und Weinbau hinterlässt ebenfalls seine Spuren im Kampf um die Wassermengen.

Dieser vehemente Nutzungsdruck auf die Gewässer unserer Heimat ist für die Fischer Tirols keinesfalls länger duldbar. Die Landesfischereiverbände von Nord- und Südtirol fordern daher:

- Ein Ende der vorsätzlichen Zerstörung unserer Bäche und Flüsse, sowie der Gefährdung von Beständen aquatischer Lebewesen aller Art!

- Die Einhaltung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Ein striktes Verbot der Verschlechterung und ein ehrliches Bemühen um Verbesserung der Gewässersituation in Tirol.

- Den Schutz der letzten naturbelassenen Flüsse und Bäche vor einer kurzsichtigen Umwelt- und Energiepolitik. Das sehen wir auch als eine grundsätzliche Verpflichtung gegenüber den kommenden Generationen.

- Einen Verzicht auf die Neuerrichtung von Wasserkraftanlagen, vor allem an Bächen und unberührten Fließabschnitten großer Flüsse. Anstelle dessen Investitionen in bestehende Anlagen, um deren Effizienz zu steigern.

Einen (Förderungs-) Stopp für ineffiziente Klein- und Kleinstkraftwerke. ■

Text: gd - Fotos: wz

Go-Fish Angelshop
Kastelbell Tel. 0473 62 44 64

Bestseller! **SHIMANO-Set's**

- Rute Force Master Limited Edition 2/3 teilig 2,10/2,70 mt.
- Rolle Nexave 1000RB-4000RB
- Rutentasche
- 300mt. Forcemaster Monofilschnur

ab 89 €

Stabile Ausführung **14,95 €**

VISION **Attack Fliegen-Set**

- Fliegenrute 3 tlg. Attack -Rolle Vision Koma
- Fliegenschnur Attack -Transportrohr

im Set 210 € statt 255 €

GLIDELINE Flytishing!

Fliegen-Set Komplett im Set 169 € statt 306 €

Öffnungszeiten: MO-FR: 9-12 15-19 Uhr
SA: 9-12 Uhr
*Ab 12 Uhr alle Preise sind nicht

SHIMANO GAM Berkley Mappo VISION RIVERGE



Das Bruthaus des LFV Bayern am Tegernsee.
Hier werden vorwiegend Seesaiblinge und Renken gezüchtet



Seesaiblinge im Aquarium in Bad Wiessee

ARGEFA tagt am Tegernsee

Die Arbeitsgemeinschaft Fischerei der Alpenländer hielt ihre diesjährige Tagung am 9. Mai 2009 in Bad Wiessee am Tegernsee ab. Mit dabei waren die Vertreter aus Bayern mit dem Präsidenten Eberhard Roese, der nun auch den Vorsitz in der ARGEFA übernommen hat, sowie aus Lichtenstein, Vorarlberg, Südtirol und dem Österreichischen Fischereiverband, der durch den Tiroler Emilio Stock vertreten war. Entschuldigt abwesend war der Schweizerische Fischereiverband.

Grundsätzlich ging es zunächst um einen Gedankenaustausch, wobei die jeweiligen Vertreter über die Situation der Fischerei in den einzelnen Ländern berichteten. Dabei kamen natürlich – wie könnte es anders sein? – viele gemeinsame Pro-

bleme zu Tage. So waren die Fisch fressenden Vögel, insbesondere Kormoran und Graureiher, ein zentrales Anliegen aller Verbände, allerdings waren die bisher getroffenen Maßnahmen sehr unterschiedlich. So wurden in Bayern im vergangenen Winter an die 6000 bis 8000 Kormorane erlegt, eine Zahl, die von den Fischern angesichts der immer noch zunehmenden Bestände als zu niedrig angesehen wird. In Österreich hat man bereits mit den Abschüssen von Graureihern begonnen, wobei es je nach Bundesland unterschiedliche Regelungen gibt. Ein aktueller Landtagsbeschluss ermöglicht zukünftig eine deutliche Ausweitung der Bejagung des Kormorans. Der Beschluss ist auf Drängen der Fischerei nach dem

verheerenden Kormoranwinter 2008/09 zu Stande gekommen.

Aus Südtirol berichtete Verbandspräsident Dejaco im Detail über die hierzulande geltende Kormoranverordnung, über die Zucht der Marmorierten Forellen (um die uns die anderen Verbände beneiden) sowie über das mit Nordtirol vereinbarte Positionspapier hinsichtlich des Baues neuer Kleinkraftwerke.

Dies war ein weiteres gemeinsames Thema. Hierbei gibt allerdings trotz der für alle (außer Lichtenstein) gleichermaßen geltenden EU-Richtlinien (Wasserrahmenrichtlinie, WRRL), unterschiedliche Handhabungen, was das Genehmigungsverfahren für neue Wasserkraftwerke betrifft. So etwa gibt es in Bayern eine größere Rechtssicherheit und weniger Spielraum für die Politik zur Genehmigung trotz negativer behördlicher Bescheide.

Strategiepapier soll erarbeitet werden

Präsident Roese betonte, dass zwischen – wie aus den Berichten hervorging – dem LFV Bayern und den Fischereiverbänden der Alpenländer viele Berührungspunkte bestehen. Viele gemeinsame Probleme könnten zusammen besser gemeistert werden. Es wurde vorgeschlagen, dass sich die ARGEFA zukünftig an die ArgeAlp anhängen könnte und somit eine gemeinsame Interessens-Vertretung in Brüssel gewährleistet werden könne.

Eine schlagkräftige Vertretung der Fischereiverbände in Brüssel ist unabdingbar, da dort wichtige Entscheidungen ge-

Die Fischer

Über viele Tausend Jahre haben Fischer Flüsse und Seen genutzt.

Dabei haben sie stets sorgsam darauf geachtet, die Fischbestände und den natürlichen Artenreichtum zu Erhalten, zu fördern und zu schützen.

(Landesfischereiverband Bayern im Aquarium in Bad Wiessee am Tegernsee)

troffen werden, die für die Fischerei von essentieller Bedeutung sind, wie z.B. die Aquakultur- oder die Aalrichtlinie (Bayern). Es kommt zur Sprache, dass eigentlich professionelle Lobbyarbeit nötig sei, diese aber derzeit nicht gewährleistet werden könne.

Das Strategiepapier zur künftigen Arbeit der ARGEFA wurde von den Mitgliedsverbänden aus Bayern, Liechtenstein, Österreich und Südtirol unterzeichnet. Eine Entscheidung der Schweiz wird zeitnah vom neuen Präsidenten des Schweizerischen Fischereiverbandes eingeholt. Man kommt überein, dass die ARGEFA auch zukünftig nur als loser Zusammenschluss fungieren soll.

Zukünftige Zusammenarbeit

Die Anwesenden kommen schließlich auch noch überein, dass im Sommer 2009 ein internes Fachleutetreffen der ARGEFA-Mitglieder stattfinden soll. Bei dem Treffen werden länderübergreifende Problematiken und Lösungswege aufgezeigt. Es ist auch die Initiierung eines internationalen Projektes der ARGEFA geplant. Das Referat für Arten- & Gewässerschutz vom LFV Bayern koordiniert das Treffen. Über die Ergebnisse wird beim nächsten ARGEFA-Treffen berichtet.

Ein Thema, das angerissen wurde aber noch nicht spruchreif ist, ist die gegenseitige Anerkennung der Fischerscheine. Während in Südtirol für Ausländer kein Fi-

scherschein vorgeschrieben ist (bekanntlich nur die Ausländerlizenz) ist in Bayern für alle Angler der Fischerschein vorgeschrieben. Urlaubsgäste aus dem Ausland können bei der Gemeinde einen Erlaubnisschein beantragen. Diesen bekommen sie, wenn sie „die Befugnis zur selbständigen Ausübung der Fischerei im Herkunftsland glaubhaft nachweisen können“. Überrigens erkennt Bayern den Fischerschein von Vorarlberg bereits an.

Das nächste Treffen soll bereits im Oktober in Südtirol stattfinden. Dabei werden dann die Ergebnisse der von der Fachgruppe ausgearbeiteten Unterlagen verabschiedet. ■

Text & Fotos: gd

++ WICHTIGE MITTEILUNGEN ++ WICHTIGE MITTEILUNGEN ++ WICHTIGE MITTEILUNGEN ++

Wichtige Mitteilung für alle Verbandsmitglieder:

Neuordnung der Versicherungen im LFVS

Der Vorstand des Verbandes hat eine Neuordnung der Versicherungen beschlossen, die nun in Kraft getreten ist. Hier die wichtigsten Inhalte:

1. Rahmenvertrag für die Unfallversicherung

Der Verband hat bereits im Vorjahr mit dem Raiffeisen Versicherungsdienst einen Rahmenvertrag abgeschlossen. Demnach können alle Vereine für ihre Mitglieder, die bei verschiedenen Veranstaltungen und Arbeiten für den Verein selbst mithelfen (Vereinsfeste, Besatzmaßnahmen, Ausfischen u.a.) eine preiswerte Unfallversicherung abschließen. Der Preis beträgt 13,50 Euro pro Jahr und versichertem Mitglied.

2. Versicherung für alle Abonnenten der Fischerzeitung

Alle Abonnenten der Fischerzeitung sind bis zu einer Versicherungssumme von

1 Mio. Euro haftpflichtversichert. Diese gilt bei Ausübung der Fischerei und unter der Voraussetzung, dass er eine Tages- bzw. Jahreskarte erstanden hat und der Fischgang in der Karte eingetragen ist.

3. Vereinshaftpflicht- und Vereinsstrafrechtsschutzversicherung für alle Mitgliedsvereine des Fischereiverbandes

Von besonderer Bedeutung sind für alle Verbandsmitglieder die neu abgeschlossene Haftpflicht- sowie die Strafrechtsschutzversicherung! Durch diesen Versicherungsschutz sind die angeschlossenen Fischereivereine und Fischereirechtsinhaber automatisch durch die Verbandsmitgliedschaft versichert. Kurz zusammengefasst gelten für diesen Versicherungsschutz folgende Bedingungen:

3.1. Haftpflicht

Die Haftpflichtversicherung übernimmt

Schäden gegenüber Dritten bis zu einer Deckungssumme von 2,5 Mio. Euro

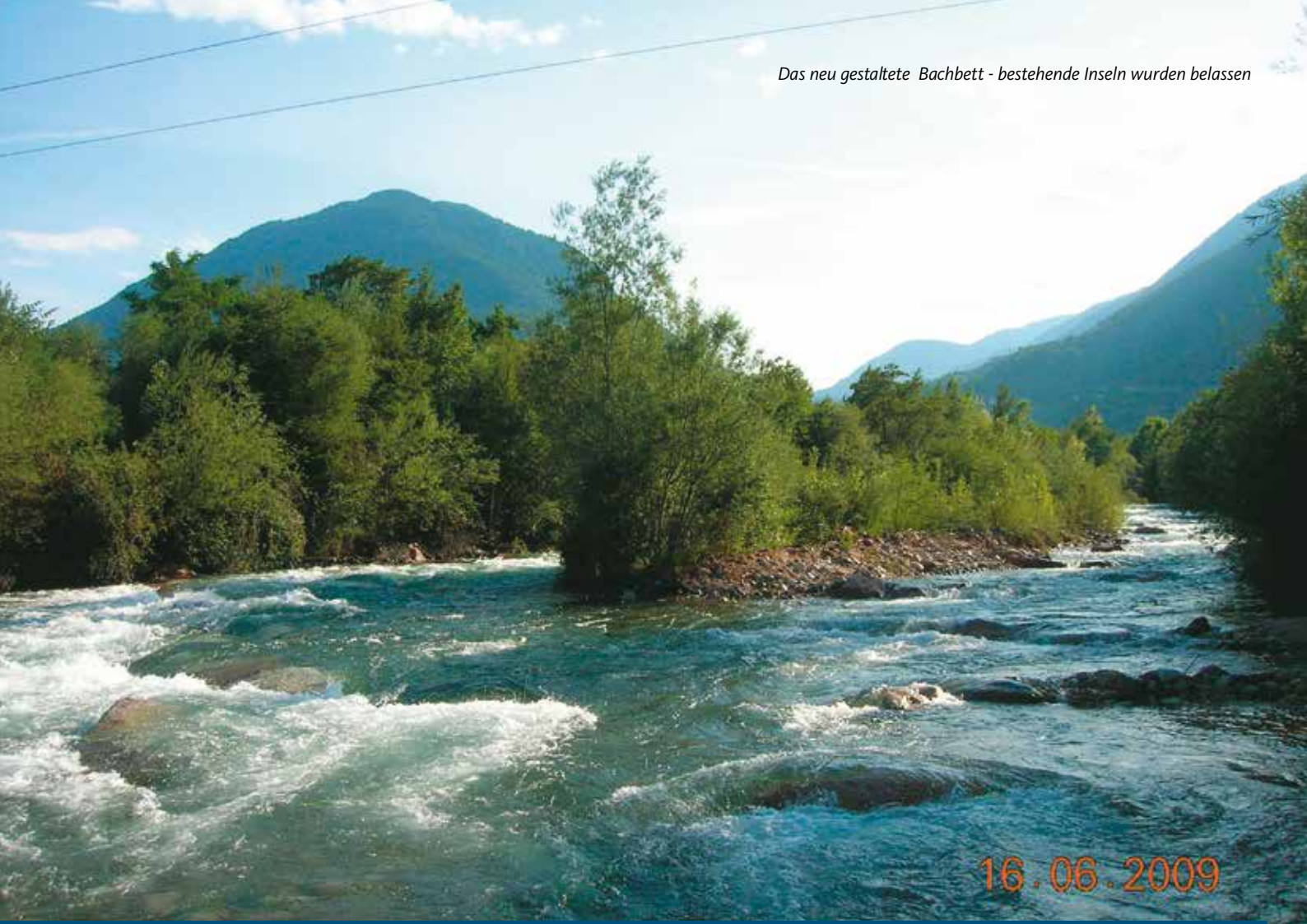
3.2. Strafrechtsschutz

Die Strafrechtsschutzversicherung deckt Verfahrenskosten bis zu 50.000 Euro

Diese Versicherungen gelten bis zum 31. Jänner 2010 und sind bis dahin jedenfalls kostenlos für alle Mitglieder. Über eine geringfügige Kostenbeteiligung der Mitglieder für das nächste Versicherungsjahr (maximal 20–25 Euro für das gesamte Versicherungspaket) wird der Vorstand nach Konsultationen bzw. Gesprächen in den Bezirksversammlungen im Herbst entscheiden.

Detaillierte Informationen zu den Versicherungen erhalten Sie beim Raiffeisen Versicherungsdienst, De-Lai-Str. 16, 39100 Bozen (Herr Lorenz Ebner, Tel. 0471 307537). ■

++ WICHTIGE MITTEILUNGEN ++ WICHTIGE MITTEILUNGEN ++ WICHTIGE MITTEILUNGEN ++



16.06.2009

Fischdurchgängigkeit in der Falschauer wiederhergestellt

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie 2000/60 schreibt eine Verbesserung des ökologischen Zustandes der Fließgewässer vor. In diesem Sinne verfolgt die Landesabteilung Wasserschutzbauten gemeinsam mit dem Amt für Jagd und Fischerei und dem Fischereiverein Lana bereits seit Jahren das Ziel, die Falschauer im Abschnitt zwischen der Einmündung in die Etsch und der Gaulschlucht ökologisch aufzuwerten. Ein besonderes Augenmerk ist hierbei auf die Wiederherstellung der Fischdurchgängigkeit gerichtet. Trotz der starken ökologischen Beeinträchtigung durch die hydroelektrische und teilweise auch landwirtschaftliche Nutzung stellt die Falschauer einen wertvollen Gewässerlebensraum – insbesondere für Fische – dar. Im betroffenen Abschnitt kann die

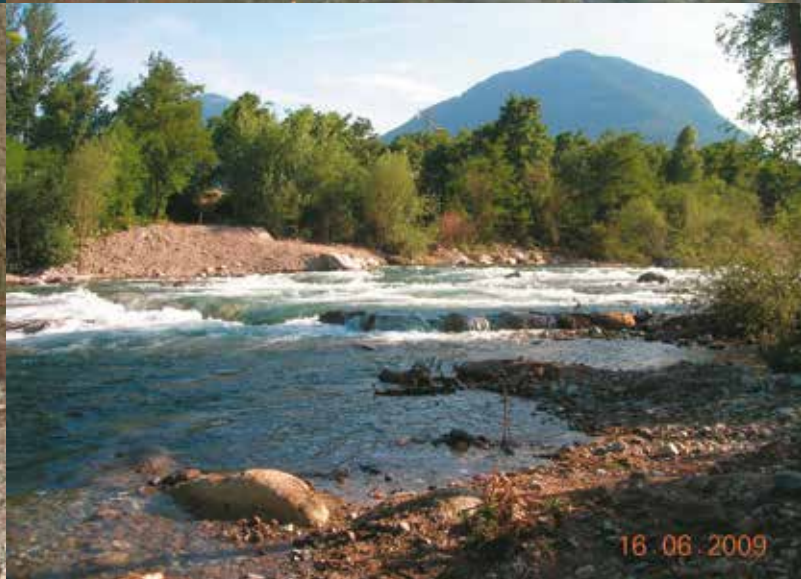
Äsche als Leitfischart angesehen werden. Durch die Wiederherstellung der Durchgängigkeit erhält gerade diese Fischart ein Stück Lebensraum zurück.

Nachdem in den letzten Jahren bereits einige Wasserschutzbauten im Bereich der Industriezone Lana umgestaltet worden sind, konnte in den Monaten April - Mai 2009 eine weitere Etappe in Richtung „fischpassierbare Falschauer“ verwirklicht werden. Drei Konsolidierungssperren mit Absturzhöhen von etwa ein- bis eineinhalb Metern wurden vom Landesamt für Wildbach- und Lawinerverbauung Süd unter der Bauleitung von Thomas Thaler und der limnologischen Beratung von Peter Hecher in aufgelöste Rampen umgestaltet. Dieser Bautyp ent-

spricht sowohl den Anforderungen der Fischdurchgängigkeit als auch jenen des Hochwasserschutzes, der Ökologie und des Landschaftsschutzes.

Im Zuge der Arbeiten wurden die bestehenden Konsolidierungssperren um etwa einen Meter abgesenkt und die Abflusssektion um etwa vier Meter verbreitert. Anschließend folgten der Aufbau der aufgelösten Rampen mit Zyklopensteinen und Bachsediment sowie die Neugestaltung des Bachbettes. Obwohl die neuen Bauwerke kaum sichtbar sind, erfüllen sie dennoch die Konsolidierungsfunktion im Bachbett. Zudem besteht ein gewisser Freiraum für natürliche Geschiebeumlagerungsprozesse.

Die aufgelösten Rampen sind für alle in der Falschauer vorkommenden Fischarten



Konsolidierungssperre in der Falschauer, vor und nach der Umgestaltung in eine aufgelöste Rampe

überwindbar. Dies gilt auch für „schwache Schwimmer“ wie z.B. die Mühlkoppe. Besonders geachtet wurde auf die Gestaltung eines eindeutigen Niederwassergerrinnes, um der negativen Beeinträchtigung durch den Schwallbetrieb bzw. geringer Restwasserführung entgegenzuwirken. Durch die Neugestaltung des Bachbettes und das Einbringen von Zyklosteinen

konnte eine Strukturvielfalt geschaffen werden, welche zweifelsfrei eine Aufwertung für das Gewässer und insbesondere den Fischlebensraum darstellt.

Weitere Maßnahmen zur Wiederherstellung der Fischdurchgängigkeit in der Falschauer im Abschnitt zwischen der Einmündung in die Etsch und der Gaul-

schlucht in Lana sind für 2010 geplant. Dabei sollen weitere Konsolidierungsbauwerke in aufgelöste Rampen umgebaut werden, sodass die Fischdurchgängigkeit der Falschauer bis zum Eislaufplatz der Gemeinde Lana am Eingang der Gaulschlucht gewährleistet ist. ■

Text & Fotos: Thomas Thaler, Landesabteilung Wasserschutzbauten

1000 Mosche.it
professionell Fliegenfischen - über 1000 Fliegen

- Erstes Südtiroler Online-Fliegengeschäft
- Trocken- und Nassfliegen, Nymphen, Streamer, ...
- Super Preis-Leistungsverhältnis
- Großteil der Fliegen ab 0,79 € / Stk.
- Schnelle Lieferungen
- Sitz in Brixen

Neu: Camole für Camolera und Fliegenfischer-kurse

online shop - www.1000mosche.it

FISCHER KG

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
 Tel. + Fax: 0471 270 777
 E-Mail: Fischer_kg@yahoo.it

Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere

Die Schleie - Scheuer Bodenfisch unserer Gräben und Seen

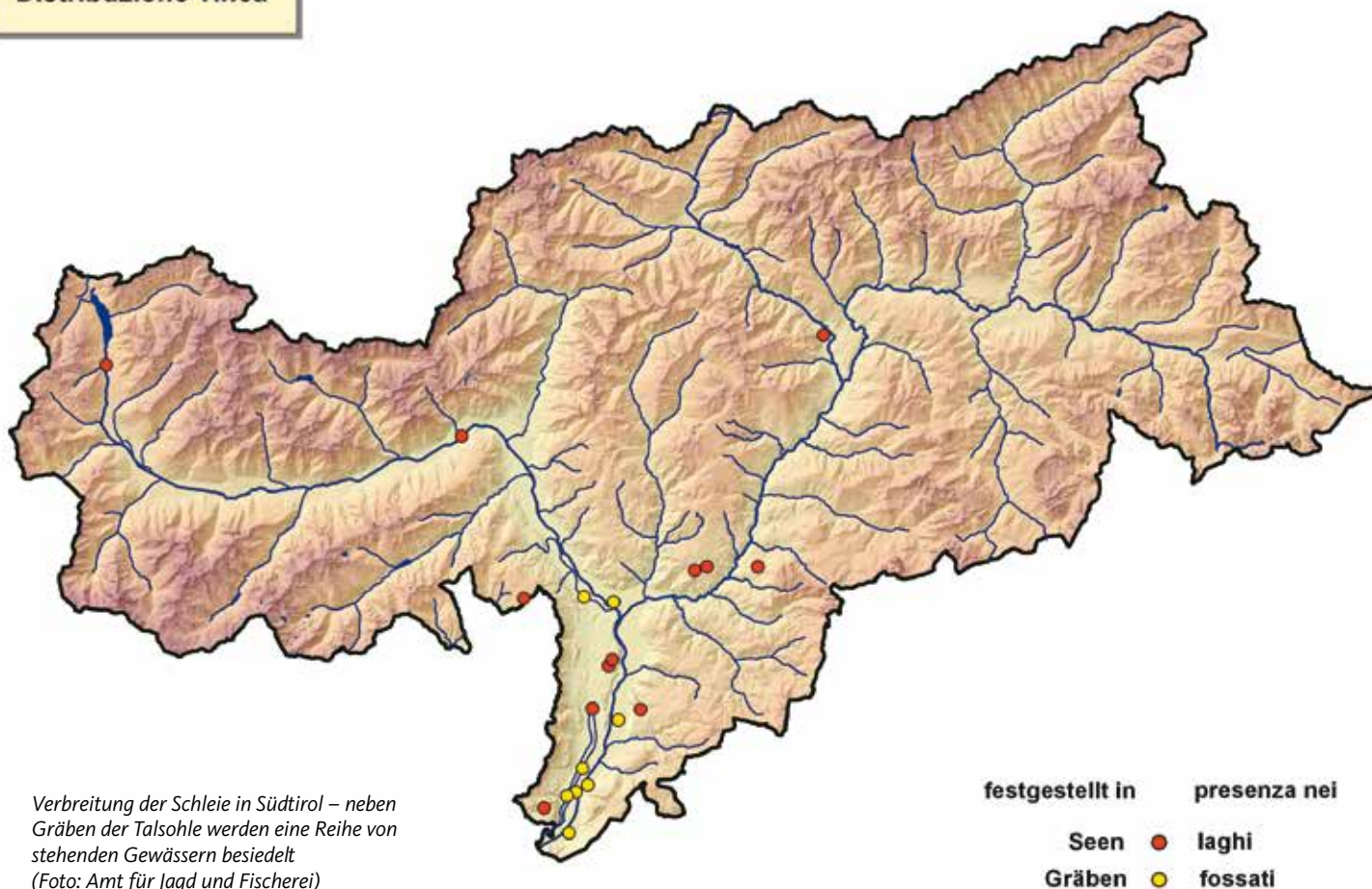
Am Rande eines Seerosenfeldes grü-
ndelt ein kleines Rudel gemächlich und
doch elegant anmutender Fische. Bes-
tens getarnt durch ihre grünliche Fär-
bung, durch ihr äußerst vorsichtiges und
abwartendes Verhalten und immer im
Schutz dichter Unterwasservegetation
sind sie oft kaum zu erkennen. Und wenn
sie der Angler doch ab und an zu Gesicht
bekommt, vielleicht sogar in kapitalen
Größen, dann zählen derartige Begegn-
ungen wohl zu etwas ganz Besonde-

rem. Die Rede ist von der Schleie, einem
scheuen und oft wenig beachteten Karp-
fenfisch unserer stehenden und langsam
fließenden Gewässer.

Zusammen mit Rotfeder, Rotaugen, Laube
Barbe, Aitel und Elritze gehört die Schleie
hierzulande zu den heimischen karpfenar-
tigen Fischen und dadurch zum Grundin-
ventar der Fischfauna Südtirols. Bei uns
lebt *Tinca tinca*, so der lateinische Name
der Schleie, in Abzugsgräben der Talsohle

sowie in Seen mit reichlichem Bewuchs
von Wasserpflanzen. Das Vorkommen von
starker Vegetation im Gewässer ist eine
primäre Voraussetzung für intakte Schlei-
enbestände. Ohne das schützende ‚Kraut‘
fehlen der Schleie zugleich Rückzugszo-
nen, Nahrungsräume und Kinderstube.
Als Gewässer mit Schleienbeständen sind
in Südtirol neben den Überetscher Seen
und verschiedenen Gräben der Talsohle
(z.B. Etschgraben, Kalterer Gräben) auch
der Vahrner See, der Wolfsgrubener und

Verbreitung Schleie Distribuzione Tinca



Verbreitung der Schleie in Südtirol – neben
Gräben der Talsohle werden eine Reihe von
stehenden Gewässern besiedelt
(Foto: Amt für Jagd und Fischerei)



Milchner (rechts) und Rogner (links) der Schleie – die Geschlechter von adulten Tieren können durch die Größe der Bauchflossen unterschieden werden
(Foto: Amt für Jagd und Fischerei)



Pflanzenreicher Graben in der Talsohle der Etsch – typischer Lebensraum der Schleie in Südtirol
(Foto: Amt für Jagd und Fischerei)



Gasterer See, der Völser Weiher, Felixer Weiher und interessanterweise auch der Haider See zu nennen. Dieses Vorkommen im sommerkühlen Haidersee lässt dabei die erhebliche Toleranzbreite der Schleie in Bezug auf das Temperaturregime ihres Lebensraumes erahnen. Zwar zählen warme und nährstoffreiche Gewässer zum Hauptverbreitungsgebiet dieser Fischart, doch besiedelt die Schleie durchaus auch kalte Gewässer alpiner Regionen.

Ermöglicht wird der breite Toleranzbereich in Bezug auf das Temperaturregime der Gewässer auch durch besondere physiologische Anpassungen. So kann die Schleie noch bei vergleichsweise hohen Wassertemperaturen von an die 30°C gut leben. Wird das Wasser dann noch wärmer, wie es im Sommer in flachen Tümpeln und Teichen ohne Frischwasserzufuhr der Fall sein kann, zeigt der Fisch eine interessante Überlebensstrategie: Der Stoffwechsel wird drastisch heruntergefahren, Atmung und Herzfrequenz gehen auf ein Minimum zurück. Die Schleie verfällt in eine Art Wärmestarre, wodurch auch widrigste Bedingungen im Gewässer mit hohen Temperaturen und stark schwankendem Sauerstoffangebot scha-

densfrei für Wochen überdauert werden können.

Eine ähnliche physiologische Anpassung erfolgt auch am unteren Ende der Temperaturskala: Werden im Winter sehr niedrige Temperaturen erreicht, zeigt die Schleie eine Kältestarre, durch welche der Fisch sozusagen ‚auf Sparflamme‘ die widrigen Bedingungen des Winters unter

Eis überdauern kann. Dann verbringt die Schleie kritische Wochen bewegungslos ruhend im Schlamm der vereisten Gewässer, wobei in derartigen Situationen sehr niedrige Sauerstoffmengen von 1 mg/l kurzzeitig toleriert werden können. Die allermeisten anderen Fischarten würden bei solch widrigen Umweltbedingungen schnell verenden.



Jungfische der Schleie aus dem Völser Weiher – hier findet der Fisch ideale Lebensbedingungen (Foto: Amt für Jagd und Fischerei)

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Schleie erstreckt sich – mit Ausnahmen von Island, Schottland, den nördlichsten Bereichen Skandinaviens sowie dem südlichen Balkanraum – über Gesamt-Europa und weite Teile Asiens. Zudem wurde diese Fischart in eine Vielzahl von Gewässern außerhalb ihres Verbreitungsgebietes, so beispielsweise in Nordamerika, mit ‚Erfolg‘ eingeführt. Dabei werden neben strömungsberuhigten Flussbereichen, Altarmen und Gräben, Tieflandseen bis hin zu den großen Voralpenseen besiedelt. Schließlich zeigt die Schleie auch eine gewisse Salinitätstoleranz, welche es ihr erlaubt, auch Brackwasserbereiche mit geringem Salzgehalt – etwa im Ostseegebiet – zu bewohnen.

Die Nahrungssuche der Schleie findet in erster Linie am Grundbereich der Gewässer statt, den der Fisch mit Einsatz seiner zwei Barteln und von vielen Geschmacksknospen im Kopfbereich durchsucht. Oft werden auch schlammige Grundbereiche – ähnlich dem Karpfen – regelrecht nach Fressbarem durchwühlt. Dann steigen feine Gasblasen zur Wasseroberfläche empor, welche dem aufmerksamen Angler das Vorkommen aktiver Schleien verraten. Die Schleie ist kein besonderer Nahrungsspezialist und nutzt, je nach Verfügbarkeit, verschiedenste Nährtiere. Ganz oben auf dem Speisezettel des Karpfenartigen stehen neben einer Fülle verschiedener Benthosorganismen (Insektenlarven und besonders Zuckmückenlarven, Schnecken, Muscheln und

Krebse) besonders in jungen Jahren oder generell bei Massenvorkommen auch Kleinkrebse der freien Wassersäule. Dabei scheint der Anteil von benthischer gegenüber planktonischer Nahrung mit zunehmendem Alter ständig zuzunehmen. Anscheinend wenden sich kapitale Schleien zunehmend hochenergetischer Krebs-, Muschel- und Schneckenahrung zu.

Der deutsche Name ‚Schleie‘ wird auf die indogermanische Wurzel [s]lei zurückgeführt und bedeutet ‚feucht, schleimig, klebrig‘. Diese Eigenschaft fällt jedem auf, der einmal eine der grünen Schönheiten zu halten versucht hat. Der Fisch ist nämlich von einer besonders schleimreichen und dicken Haut überzogen, in welche die sehr kleinen Schuppen tief eingebettet sind. Die Grundfärbung der Schleie ist an ihren pflanzenreichen Lebensraum angepasst und reicht von olivgrün bis graubraun, während bei der Iris des Auges, im Maulbereich und teils auch auf den Flossen orange-rötliche Farben vorkommen. Der Körper der Schleie ist massig aber doch wesentlich schlanker als beim Karpfen. Im Maulbereich finden sich ein Paar kurze Barteln, welche zum Aufspüren der Nahrung eingesetzt werden. Die Flossen sind abgerundet, der Schwanzstiel breit und kurz. Eine genaue Betrachtung der Flossenformen der Schleie erlaubt auch eine Unterscheidung der Geschlechter. Bei adulten Tieren sind nämlich die Bauchflossen der Milchler stark vergrößert und verdickt und reichen bis an oder sogar über die Afteröffnung.

Schleien zählen zu den eher langsam wachsenden Fischen und erreichen im Durchschnitt mit Längen von 20 bis 30 cm und einem Alter von 2–3 Jahren (Milchner) und 3–4 Jahren (Rogner) die Geschlechtsreife. Dann werden im Zeitraum zwischen Juni und Juli und bei Wassertemperaturen von etwa 20°C portionsweise Eier an Wasserpflanzen angeheftet. Die sehr fruchtbare Schleie kann dabei durchaus mehrere Hunderttausend Eier produzieren. Die Entwicklung der Eier verläuft – wie für einen Karpfenfisch typisch – sehr schnell und ist im warmen Wasser in der Regel in wenigen Tagen abgeschlossen. Bei guten Lebensbedingungen erreichen Schleien dann bei einer Lebenserwartung von gut 10 bis 15 Jahren eine stattliche Größe von 40 bis 60 cm Länge und bis zu 3 kg Gewicht. In sehr seltenen Fällen sollen Rekordwerte von weit über 70 cm Länge und 7–8 kg Gewicht dokumentiert worden sein.

Alles in allem ist die Schleie also ein äußerst interessanter Fisch, der durch seine facettenreiche Lebensweise und sein elegantes Äußeres besticht. Grund genug diesen scheuen Fisch einmal aus der Nähe zu betrachten. Ein schwülwarmer Abend im Hochsommer an einem der Überetscher Seen und eine am Rande eines Krautfeldes auf Grund ausgelegte Angelrute, bestückt mit Tauwurm oder Maiswürden eine gute Chance dazu bieten. Wer weiß, vielleicht trifft man sich ja demnächst dabei. ■

Text: Andreas Meraner

Blick über die Grenzen

Aus: Vorarlberger Fischerei

In der Ausgabe 3-4/2009 befasst sich die Zeitschrift mit einer Studie über den Klimawandel und dessen Auswirkungen auf die Fischbestände. Wissenschaftler sagen voraus, dass in 50 Jahren am Bodensee ein Klima wie heute in der Toskana herrschen werde. Nach einer einleitenden Feststellung über die schleichenden Veränderungen schreibt die Zeitschrift der Vorarlberger Fischer weiter:

Geht den Fischen „die Luft aus“?

Wie erwähnt sind zurzeit Folgen des Klimawandels auf die Fischbestände am Bodensee nicht absehbar, die abnehmenden Nährstoffe haben momentan einen weit stärkeren Einfluss. Generell kann aber wärmeres Wasser nur weniger Sauerstoff binden. Nachteilig für die Fische müssen sich die angesagten milderen Winter mit weniger Frosttagen auswirken. Dadurch würde sich die Umwälzung des Wasserkörpers vermindern oder sogar tiefere Schichten nicht mehr erfassen. (.....)

Die Forscher sagen voraus, dass sich in wärmerem Wasser das Artenspektrum des Planktons verändern wird. Während die Kleinlebewesen kaum zum Teil noch eine Lebensgrundlage finden werden, könnten andere davon profitieren. Wie die Jungfische damit fertig werden, weiß gegenwärtig niemand. (.....)

Zu den Verlierern müssen vor allem die Kaltwasserfische zählen, die auf besonders sauerstoffhaltiges Wasser angewiesen sind. In wärmerem Wasser nimmt der Sauerstoffgehalt ab, etwa Seeforellen und Felchen könnten sich in die Tiefe flüchten. Wenig Chancen aber haben Äschen, wie sich im Hitzesommer 2003 im Rhein vom Bodensee bis Schaffhausen zeigte. ■



SALZBURG

Stegenwald: 9000 Salzburger Fischer gegen Kraftwerk

9000 Salzburger Fischer protestieren gegen das geplante Salzachkraftwerk Stegenwald. »Auch wenn die Politik sich für das Kraftwerk ausgesprochen hat, vielleicht können wir es doch noch verhindern«, sagte Landesfischermeister Gerhard Langmaier. Auf der einen Seite wird die Untere Salzach um viele Millionen Euro renaturiert, auf der anderen Seite verbaut man bei Stegenwald einen naturnahen Salzachabschnitt. Dort kann dann aber nie wieder zurückgebaut werden, der Schaden am Flussabschnitt wäre endgültig. Bachforellen, Äschen, Koppfen werden wohl im Stau nicht mehr aufkommen können. **HOT**

Aus: Österreichs Fischerei 4/2009

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Sparkasse Eppan überweisen:
Südtiroler Sparkasse AG Filiale Eppan IBAN: IT21060455816000000746000

- Die Fischerzeitung in Südtirol
 - La pesca in Alto Adige
- Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname
Straße, Nummer
Postleitzahl, Ort
Datum und Unterschrift



Fischereiverband
Südtirol
Rosministraße 51
39100 Bozen

Der Frühling in der Landesfischzucht

Das Jahr 2009 wird uns neuerdings Änderungen in der Arbeit in der Landesfischzucht bringen. Noch mehr als bisher werden wir alle in allen Belangen, welche die Fischzucht mit betreffen, in der Vorbereitung und in der Ausführung eng zusammen arbeiten müssen. Die Bewirtschaftung der Fischereireviere, die Verwaltung der Fischerei von Amts wegen und die Aufzucht und Auslieferung von einheimischen Jungfischen greifen wie ein Uhrwerk ineinander.

Nur wenn die einzelnen Räder aufeinander abgestimmt sind, und ein jedes im Rhythmus des anderen mitschwingt, kann die Uhr funktionieren. Genau so kann die Bewirtschaftung der Reviere, die Verwaltung der Fischerei sowie die Vermehrung und der Besatz einheimischer Jungfische nur dann zum Wohle der Fischpopulationen und zur Freude der Fischer bestens gelingen, wenn ein jeder des anderen Bedürfnisse und Notwendigkeiten in seinem Denken und Planen mit einbezieht.

Wildfänge

Die Wildfänge auf die Äschen standen heuer unter einem schlechten Stern. Schlechtes Wetter und hohe Wasserführung ermöglichten es kaum, Wildfänge durchzuführen. In der Rienz war es schlichtweg unmöglich, in der Ahr gelang ein bescheidener Erfolg, in der Falschauer steigen – wie seit Jahren – noch immer keine Äschen auf. So müssen wir uns heuer mit einigen wenigen hundert Eiern begnügen. Hoffen wir, dass das nächste Jahr besser wird. Hier wartet in Zukunft viel Arbeit auf uns.



Wildfänge Äsche Ahr 2009



Äsche aus der Falschauer



Die Mannschaft der Landesfischzucht beim Abfischen in der Falschauer 2009



Führungen

Besonders im Frühjahr wird die Landesfischzucht immer wieder von Schulklassen aus der näheren und weiteren Umgebung besucht. Neugierig und interessiert, oft auch begeistert schauen Kinder- und Lehreraugen auf die vielen hunderttausend kleinen Fischchen in der Bruthalle, bestaunen die großen Elternfische in den Becken der Außenanlage. Ein besonderes Erlebnis für Kinder ist stets das Berühren (Be-Greifen) der Fische. So soll auch unseren Kindern das Leben unter Wasser näher gebracht und Verständnis für eine intakte Umwelt mitgegeben werden.



Volksschüler in der Landesfischzucht



Berührung mit der Natur



Neugierde und Wissensdurst



Begreifen im wahrsten Sinne des Wortes

Auslieferungen

Die Jungfischauslieferungen des heurigen Jahres haben mit Verspätung begonnen, da verwaltungstechnische und buchhalterische Voraussetzungen nicht rechtzeitig gegeben waren. Für uns in der Landesfischzucht bedeutet dies, die Becken für die nachfolgenden Jungfische nicht frei zu bekommen; dies ergibt einen Stau und viel zu hohe Bestandsdichten in der Bruthalle. Gleichzeitig hat sich heuer das Durchschnittsgewicht der Fische während der „Wartezeit“ in der Landesfischzucht verdoppelt. Dies bedeutet auch einen doppelt so hohen Besatz in den einzelnen Becken, was nachfolgend auf Kosten der Qualität der Besatzfische geht.

Hier müssen wir für die Zukunft andere Wege der Zusammenarbeit gehen. Im Zentrum der Betrachtung muss der Fisch als gesunder und kräftiger Besatzfisch stehen, der rechtzeitig und im optimalen Zeitpunkt in die Gewässer gesetzt wird. Hier sind wir gefordert, einen Weg zu finden, dies ohne Rücksichtnahme auf poli-

tische, verwaltungstechnische und buchhalterische Verzögerungen umsetzen zu können. Das Räderwerk der Vermehrung, der Aufzucht zum einjährigen, zweijährigen und dreijährigen Besatzfisch und das kontinuierliche Aussetzen von Eiern, Brut- und Jungfischen muss ungestört und nur dem biologischen Rhythmus folgend ablaufen können. Nur dann können kräftige und unbeschädigte Besatzfische zum geeigneten Zeitpunkt in unsere Gewässer besetzt werden.

Zudem haben wir nach Festlegung in der Fischereikommission und im Auftrag für den Besatz im Juli 200.000 einsömmrige Marmorierte Forellen vermehrt, für welche die Finanzierung von Seiten der Behörde bisher leider nicht gesichert werden konnte. Sie können aber auch nicht in der Landesfischzucht verbleiben! Sie sind für den Besatz in den Marmorata-Gewässern nach Auftrag vermehrt worden. Hier werden wir uns an einen „4. Partner“ in der Zusammenarbeit wenden: die E-Wirtschaft, welche sich bereits zustimmend zur entsprechenden Mitar-

beit am Erhalt der heimischen Fischarten geäußert hat. Wir ersuchen sie mitzuwirken, dass die Fische rechtzeitig in die Gewässer gelangen. Bisher hat hier die Sel-AG mit ihrem Präsidenten Klaus Stocker die verschiedensten Besatzmaßnahmen mitfinanziert

Wie in der Einleitung dargelegt, haben wir in Südtirol eine gute fischereiliche Verwaltung, eine mit viel Liebe getragene Bewirtschaftung der Reviere und eine mit Erfolg arbeitende Landesfischzucht. Nur in der Koordination dieser drei Eckpfeiler unserer Fischgewässer-Bewirtschaftung gilt es, an den Schrauben der Feinabstimmung zu drehen. Haben wir hierbei im Besonderen die Fische als unser „zentrales Element“ im Auge. Die Fische, welche zum besten Zeitpunkt in der festgelegten Größe und Anzahl rechtzeitig, das bedeutet auch in bester Qualität, in unsere Gewässer ausgesetzt werden sollen und müssen. ■

Text & Fotos: Peter Gasser, Landesfischzucht, Gutsverwaltung Laimburg

27. Freundschaftsfischen am Kalterer See am 17. Mai 2009



Diana Nikel ist es gelungen mit einem Schuppenkarpfen von 6,40 Kg den Titel für sich zu entscheiden
GRATULATION DIANA

Am Sonntag, dem 17. Mai 2009 wurde zum 27. Mal am Kalterer See das traditionelle Freundschaftsfischen des Fischereivereines Kaltern ausgetragen. Auch der „Wettergott“ meinte es dieses Jahr gut mit den Fischern und zauberte ein Traumwetter für die zahlreichen Jungfischer und Fischerinnen. Bereits um 5.30 Uhr machten sie sich bereit, um mit ihren Booten an die Erfolgversprechende Plätze zu rudern und ihre Köder auszuwerfen. Die Petri-Jünger brauchten nicht lange zu warten, denn schon nach kurzer Zeit konnten schon verschiedene Fische gefangen werden.

Bei den Jungfischern holte sich den Titel auch wie im letzten Jahr Hannes Pernstich aus Tramin mit einem Gesamtgewicht von 17,82 kg vor dem zweitplatzierten Hannes Oberhofer aus Tramin und René Romen aus Kaltern.

Nach einem gemütlichen und freundschaftlichen Zusammensein bei gegrilltem Fisch und Fleisch, einem Glas Wein und hartem Kartenspiel wurde das 27. Freundschaftsfischen am Kalterer See beendet. Dankeschön an alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen die am Freundschaftsfischen teilgenommen haben.

Einen Herzlichen Dank den Kalterer Jagdhornbläsern, die für gute Stimmung bei der Preisverleihung sorgten

Weiters möchte ich mich auch bei meinen Ausschusskollegen und deren Frauen sowie allen Mitwirkenden und besonders bei allen Preisspendern für die bereitwillige und einsatzfreudige Mithilfe bedanken und verbleibe mit einem kräftigem PETRI HEIL! ■

Text & Fotos: Oskar Mayr



Im Bild Herbert Pichler, Gewinner der Raubfischwertung, sowie die Küche mit Walter Andergassen, Manfred Mair sowie Erwin Federer und Angelika, die für die gute Verpflegung gesorgt hatten.

Ergebnisliste des Freundschaftsfischen

Hauptwertung

- 1 Diana Nikel
- 2 Erwin Leimgruber
- 3 Andreas Saltuari
- 4 Hannes Orion
- 5 Johann Micheli
- 6 Reinhard Felderer
- 7 Wolfgang Oberhofer
- 8 Christian Erschbaumer
- 9 Walter Paoli
- 10 Erich Luggin
- 11 Reinhold Peterlin
- 12 Roland Pernstich
- 13 Siegfried Melchiori
- 14 Manuel Pozzi
- 15 Hans Wolfensberger

Raubfischwertung

- 1 Herbert Pichler
- 2 Manfred Breitenberger

Jugendwertung

- 1 Hannes Pernstich
- 2 Andreas Oberhofer
- 3 René Romen
- 4 Jana Larger
- 5 Simon Ambach
- 6 Emmi Battistata
- 7 Philipp Romen
- 7 Raphael Andergassen
- 7 Bastian Andergassen
- 7 Tobias Dissertori
- 7 Beatrix Larger
- 7 Fabian Von Call
- 7 Michael Larcher

Beschwerde gegen Kraftwerksbau

Gegen den Bau eines Wasserkraftwerkes in den Gemeinden Wolkenstein und St. Cristina (Cisles – Ruacia) hat der Sportfischerverein Gröden Beschwerde eingereicht. Darin steht unter anderem zu lesen: Obwohl der Unterfertigte als Adressat zur Kenntnis für das Schreiben vom 4. März 2009, Prot. Nr. 127138 aufscheint, ist dieses bis zum heutigen Datum nicht angekommen. In den Besitz dieses Schreibens bin ich auf Umwegen über die Gemeinde Wolkenstein gekommen, wo es am 9. März 2009 protokolliert wurde.

In den Prämissen werden die vielen am Cislesbach bestehenden Wasserableitungen gar nicht erwähnt. So müssen eben unter anderen auch die Wasserableitungen für die Stromerzeugung Nr. D/4967 lautend auf den Namen Colli Veronica erwähnt werden, Seilbahnen Seceda AG, 5 l/sec aus dem Mastlebach-Aschglbach,

D/8207, Comploi Leo, Ableitung von 6 l/sec aus dem Cislesbach und D/3424, Colraiser GmbH, 10 l/s aus dem Cislesbach und nicht zuletzt auch das Fischereirecht Nr. 7315/V.

Die festgesetzte Entschädigung für die „Einschränkung“ (wohl eher Verlust) des Fischereirechtes ist lächerlich, wenn man bedenkt, dass diese nicht einmal den Wert einer Jahreskarte ausmacht.

Den Gemeinden St. Cristina und Wolkenstein muss der Vorwurf der mangelnden Sensibilität für die Erhaltung des durch die Ortschaft fließenden, einstmaligen schönen Cislesbach, gemacht werden. Vor allem die Gemeinde St. Cristina missbraucht den Bach um den schmutzigen, öl- und salzhaltigen Schnee aus der Straßenräumung zu „entsorgen“ und zwar so, dass der Bach schon mehrmals aufgestaut worden ist. Wie wird der Cislesbach



Hier soll noch Wasser für ein Kraftwerk abgeleitet werden.

wohl aussehen, wenn schon jetzt der in den Bach geworfene Müll nicht weggeschwemmt wird?“

Es folgen dann noch einige Hinweise auf schwere Verfahrensfehler sowie mangelnde Voruntersuchungen wobei abschließend ersucht wird, die Genehmigung zurückzuziehen. ■

Text & Foto: SFV Gröden

Anlässlich des vierzigsten Gründungsjubiläums des „Fischereivereins Kortscher See“

Anlässlich des vierzigsten Gründungsjubiläums des „Fischereivereins Kortscher See“ hat dieser selber heuer die Organisation für die Veranstaltung der Jahreshauptversammlung des Landesfischereiverbandes Südtirol im Kulturhaus von Kortsch übernommen. Es hat den Verein sehr gefreut, dass er die zahlreich erschienenen Gäste bewirten durfte. Der Fischereiverein Kortscher See zählt 50 Mitglieder und bewirtschaftet seit dem Jahr 1969 den im hinteren Schlandrauntal, auf 2.510 m hoch gelegenen Kortscher See, welcher eine Wasseroberfläche von ca. 4 ha hat. Seit kurzem bewirtschaftet er auch das sog. Seabachl, welches vom See in den Schlandraunbach mündet.

Der Kortscher See gehört der Eigenverwaltung Bürgerlicher Nutzungsrechte der Fraktion Kortsch. Im Jahre 1969 wurde genannter Verein von damals 12 Mitgliedern gegründet. Die damaligen Hauptmacher waren Leo Gemassmer, Walter Wieser und Walter Rechenmacher. Letzterem wurde heuer anlässlich der Jahres-



hauptversammlung unseres Vereins, aus den Händen unseres Obmanns Karl Trafoier und unter dem Beifall aller Anwesenden eine wohlverdiente Ehrenurkunde für seine sage und schreibe achtunddreißigjährige Tätigkeit als Schriftführer und zeitweilig auch als Kassier überreicht. Dem Walter nochmals ein großer Dank für seinen geleisteten Einsatz und Petri Heil.

Des weiteren wurden 2 Jungfischer in unseren Reihen willkommen geheißen, es handelt sich hierbei um Fabian Marx und um Martin Punter. Die große Jubiläumsfeier ist für die zweite Julihälfte (der Tag, es wird ein Sonntag sein, steht noch nicht fest) auf der Kortscher Alm geplant. ■

Text & Foto: Franz Winkler - Fischereiverein Kortscher See

Fangmeldungen

Petri Heil!

Claudio Bassani hat am 13. April 2009 im Giessen bei Auer einen wunderschönen 70 cm langen und 6 kg schweren Karpfen mit Mais als Köder gefangen. Petri Heil!



Alois Badstuber aus Trens hat am 20. Mai 2009 mit Maden als Köder diese 72 cm lange und 3,6 Kg schwere Regenbogenforelle im Untersee in Vahrn bei Brixen gefangen. Petri Heil!

Petri Heil!

Markus di Carlo, Mitglied im Aglers's Club Bozen, fing am 21. März 2009 im Eisack, Abschnitt 56, um 17 Uhr mit einem Spinner Martin Nr. 6 nach 15-20 Minuten Drill diese schöne Marmorierte Forelle. Länge 74 cm, Gewicht 2,75 kg. Petri Heil!



Art: Regenbogenforelle
Gewicht: 4,2 kg
Größe: 72 cm
Köder: Naturköder
Regenbogenforelle, gefangen am 5. Mai 2009 im Schnalser See Vernagt. Fischereiverein Meran und alle Fischerfreunde wünschen Raimund Weiss ein kräftiges Petri Heil!



Regenbogenforelle

Anton Haller, Passerkartenträger im F.V. Meran, hat am 25. April 2009 in der Passer gegen Mittag diese schöne 57 cm lange Regenbogenforelle mit einer Nympe am 16er Vorfach gefangen. Petri Heil wünscht der F.V. Meran!



Bravo Elias

Elias Thaler mit seinen elf Jahren hat am 19. April 2009 im Franzensfester Stausee dieses Prachtexemplar eines 52 cm langen Saiblings mit einem Blinker gefangen. Sein erster Saibling überhaupt. Dem Jungfischer zu dieses Erfolg ein besonderes Petri Heil!



Marmorierte Forelle

Am 31. Mai 2009 um 7:15 Uhr fing Franz Zelger aus Deutschnofen im Eggentalerbach bei Birchabruck nach 25 Minuten Drill eine wunderschöne Marmorierte Forelle mit dem Wipptaler. Länge: 80 cm, Gewicht 4,65 kg. Petri Heil!



6,04 kg schwere Bachforelle

Am 10. Juni 2009 um 18:30 Uhr im Unterlauf Punibach fischt Martin Muntetschiniger mit seiner Fliegenrute und einem Streamer mit 18er Vorfach. Plötzlich ein gewaltiger Biss. Nach einem aufregendem Drill landete er eine 81 cm lange und 6,04 kg schwere Bachforelle. Petri Heil und Gratulation zum Fang dieses außergewöhnlichen Fisches von all seinen Freunden und dem Fischereiverein Meran!



Heuer hatte unser lieber Freund und Fischerkollege Walter Trafoier eine Sternstunde beim Fischen im Vernagtsee. Zwar war es nicht seine bevorzugte Angelmethode das Fliegenfischen, aber trotzdem, nach langem Drill konnte er eine 68 cm lange und genau 4 kg schwere Regenbogenforelle auf die Schuppen legen. Petri Heil von allen seinen Freunden im Fischereiverein Meran!

Claudio Bonatta

15. Juni 2009, Vernagtsee im Schnalsertal, 11 Uhr. Mit einem Kunstköder an der 18er Schnur, ein kräftiger Biß und nach einer Stunde Drillzeit konnte die 66 cm lange und 4,7 kg schwere Regenbogenforelle mit der Hand gelandet werden. Das Unterfangnetz war natürlich wieder einmal im Auto liegen geblieben. Petri Heil!



Jugend und Fischerei



Vanessa, Daniela, Sandra und Vera staunen beim Anblick der zahlreichen Fische



Die Schüler lauschen interessiert den Ausführungen von Herrn Paul Kemenater

„Maiausflug mal anders“

Am 6. Mai 2009 hielt die Klasse 3C des Pädagogischen Gymnasiums in Brixen ihren Maiausflug-Lehrausgang ab. Es zog uns nach Vahrn, genauer zum Fischteich Untersee. Es handelt sich dabei um einen vom Fischereiverein Eisacktal in den Jahren 1995–98 künstlich angelegten See. Da dieser an jener Stelle angelegt wurde, an der früher schon der Untere Vahrner See lag, wurde er „Untersee“ genannt.

Wir besuchten zuerst die Fischzuchtanlage, in der, wie wir erfuhren, hauptsächlich Marmorierte Forellen (*Salmo trutta marmoratus*) gezüchtet werden. Der Experte, Paul Kemenater, und unser Biologielehrer, Prof. Andreas Declara, gewährten uns vor allem einen guten Einblick in die Welt der heimischen Fische.

In Vahrn werden, wie schon erwähnt, hauptsächlich Marmorierte Forellen gezüchtet, da diese in Südtirol fast ausgestorben sind und nur durch ein vom Land eigens erstelltes Artenschutzprogramm gerettet werden können. Der Grund dafür dürfte wohl an den vielzähligen Wasserkraftwerken in unserem Land, sowie an der einst zunehmenden Wasserverschmutzung liegen. Die in Vahrn gezüchteten Fische werden daher meist Mitte August in die Bäche und Flüsse einge-

bracht, da die extremen Wasserpegel-schwankungen fast keinen natürlichen Nachwuchs an Marmorierten Forellen mehr zulassen. Das besondere in der Zuchtanlage am Untersee ist sicherlich, dass gänzlich auf Chemie verzichtet wird, um die Fische so naturbelassen wie möglich großzuziehen. Dies erfordert aber auch sehr viel Arbeit, wie wir bei unserer Führung erfuhren.

Die Zucht verläuft meist immer nach demselben jährlichen Programm. Im Herbst werden die Mutterfische aus den großen Hauptflüssen abgefischt und kurz darauf abgestreift. Das bedeutet, dass man ihnen durch sanftes Streifen über den Bauch signalisiert, die Eier auszustoßen. Als nächstes werden die Milchner abgestreift. Die Eier kommen dann in Brutwannen. Wie wir erfuhren, braucht es 400-Tagestemperaturen, damit ein Ei schlüpft. Das heißt, dass es je nach Temperatur schneller oder langsamer verläuft. Sind die Jungfische geschlüpft, ernähren sie sich vom Dottersack. Es wird aber bereits Nahrung in das Becken gegeben, damit sich die Jungfische langsam an ein breites natürliches Nahrungsspektrum gewöhnen können.

Nach diesen arbeitsintensiven Wochen kommen die Forellen in die sogenannten Langstrombecken, damit sie die natürliche Strömung eines Flusses nachempfinden können. In diesen Becken beginnt das Wachstum und sie beginnen, sich rein vom Futter zu ernähren. Es sterben etwa 10% von ihnen in dieser Zeit ab, wobei eine beachtliche Anzahl von ca. 80% ausgesetzt werden kann. Es ist aber sehr schade, dass

von diesen letztendlich nur etwa ca. 10–30% die Fanggröße erreichen. In der Natur sind es oft auch nur um die 3%.

Momentan werden in Vahrn etwa 80.000 Fische betreut, eine durchaus beachtliche Anzahl, die bei den meisten Schülern ein Staunen im Gesicht erkennen ließ.

Nach der Besichtigung der Fischzucht legten wir unter der Aufsicht von Paul Kemenater, Sepp Hoffmann und Hermann Dejaco selbst Hand an und versuchten bei frühlingshaften Temperaturen unser Glück. Zu unserem allgemeinen Erstauen dauerte es nur wenige Minuten, bis man schon die ersten Freudensprünge sah. Es gelang uns, insgesamt 16 Regenbogenforellen zu angeln, die wir dann natürlich sofort im Restaurant neben dem See köstlich zubereitet hungrig verschlangen. Wohl gesättigt zeigte uns Prof. Declara zum Abschluss noch einige Krebse, und manch eine/r wagte es sogar, ihn mit den mächtigen Zangen aufzunehmen. Nach diesen für jeden von uns beeindruckenden Erlebnissen setzten wir unsere Wanderung fort. Einige von uns werden wahrscheinlich den Vahrner Untersee ab jetzt öfter aufsuchen. ■

Text & Fotos: Daniel Oberrauch und Tamas Török, Pädagogisches Gymnasium „Josef Gasser“ Brixen

Vera traute sich sogar sich von einem Krebs „kneifen“ zu lassen



Schule und F.I.P.S.A.S.

Die F.I.P.S.A.S. (Federazione Italiana Pesca Sportiva e Attività Subacquee) mit Sitz in Bozen, hat mit der Volksschulklasse Rasen/Antholz einen Ausflug an einen Bergbach zum Kennenlernen der Lebewesen in unseren Gewässern organisiert. In Zusammenarbeit mit der Forststation Olang sind die Kinder zum nahen Antholz



Beim Elektroabfischen



Interessiert werden die Insektenlarven beobachtet



Die ganzjährig geschützte Mühlkoppe

begleitet worden. Forstinspektor Anton Hackhofer hat den Schülern das Wasser, die Lebewesen und das notwendige Ambiente erläutert und den Schülern den Respekt den alle gegenüber dem Wasser und dessen Umgebung haben sollten, erläutert. Weiters hat er ausgiebig die Wasserlebewesen beschrieben. Mit der elektrischen Abfischung, konnten die Fische und Kleinstlebewesen in einem Behälter genauestens beobachtet und fotografiert werden. Gro-

ßes Interesse hat die Bestimmung der Kleinstlebewesen bei den Kindern gefunden. Im Mittelpunkt stand dabei eine wunderschöne 12 cm lange Mühlkoppe. Aber auch die übrigen Larven in den verschiedenen Lebensstadien konnten mit Hilfe eines Mikroskops genauestens beobachtet und bestimmt werden. Der Vormittag ist mit einer kleinen Lotterie zur Verfügung gestellt von der F.I.P.S.A.S. Bozen, zu Ende gegangen. ■

Text & Fotos: Eldo Tommasuoli



Gruppenfoto mit den Organisatoren

Die phantastische Welt der FISCHEREI

www.konkret.it - fotocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Steinfliege adult

- Langschenkliger Trockenfliegenhaken (TMC 2312 #6 – 10)
- Bindefaden olive (Dynema Roman Moser 8/o)
- Biots olive
- Hahnenhechel (hier grizzly-olive oder braun, dun oder olive)
- Polycelcon gelb oder orange
- Entenbürzelfeder natur
- Rehhaar natur
- Torax Entenbürzel natur in Dubbing-schlaufe

1. Schritt: Haken einspannen, Binde-faden der ganzen Länge bis leicht über dem Bogen einbinden. Es werden zwei Biots und eine Hahnenhechel mit der Spitze voran fixiert.

2. Schritt: Den Bindefaden bis zum Öhr winden und einen 5 mm breiten Polycelcon Streifen einbinden. Einen Teil des Streifens vorne überstehen lassen, den Rest fest nach hinten binden bis zum Hakenschenkel. Dann mit festen Windungen wieder nach vorne winden nicht ganz zum Öhr und mit dem Bindefaden festbinden

3. Schritt: Die Hahnenhechel nachwinden und abbinden. Die obere Seite der Hechel mit einer Schere zurückstutzen damit zwei Entenbürzelfedern enger an den Körper liegen können. Die genannten Federn in eine leichte V Stellung einbinden.

4. Schritt: Rehhaar darüber einbinden und mit einer Schere in gewünschter



Form stutzen. Eine Dubbing-schlaufe gleich hinterm Öhr mit Entenbürzelfibern, füllen eindrehen und Richtung Flügel winden.

5. Schritt: Jetzt das übriggebliebene Polycelcon nach hinten ziehen und mit vorsichtigem Zug nach unten binden. Abbinden und mehrfach mit einem Knoten und Lack sichern. Dann noch das Restliche Polycelcon abschneiden und fertig ist eine sehr gut schwimmende Steinfliege. ■

Text & Fotos: Rudi Pernstich



Besuchen
Sie uns im
Internet!



www.fischereiverband.it

Umweltsünden

Müllentsorgung bei Antholzer Bach

Kurz vor der Einmündung in die Rienz wurden beim Antholzer Bach mehrere Kanister, zwar leer, aber immer noch mit Restbeständen unachtsam in der Nähe des Bachbettes abgelagert. Bereits die Aufkleber an den Kanistern wiesen darauf hin, dass es sich dabei um ätzende Stoffe handelte. Diesen Missstand konnte der Fischer-aufseher feststellen, welcher auch sofort die zuständige Feuerwehr von Niederolang verständigte. In Zusammenarbeit mit den Carabinieri wurden die Kanister vorsichtig entfernt und entsprechend entsorgt. Die Carabinieri haben die Ermittlungen in diesem Fall aufgenommen. Andreas Untergasmair - Sportfischerverein Olang

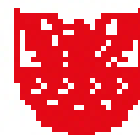


Tote Fische im Antholzer Bach

Bei einem seiner Bachrundgänge hat Rechtsinhaber Uwe Prugger in Antholz folgendes festgestellt: Tote Fische unter dem Rost bei der Wasserfassung für das E-Werk Antholz Oberstufe. Weiters musste er zu seinem Erstaunen feststellen, wie unsensibel manchmal mit Gülle und Mist umgegangen wird. Man kann sehen, dass der Mist und die Gülle direkt bis an das Ufer ausgebracht wurden.



Mit dabei



SPARKASSE



Neueröffnung in Auer Alte Landstrasse 14/D

Angelsport und **Freizeitartikel**

Info Tel.: 338 18 97 424 / 339 15 63 654

Reichhaltiges Zubehör für ambitionierte Angler,
Camper und alle Freiluftbegeisterten.

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr. 9 – 12 Uhr und 15 – 19 Uhr | Sa. 8 – 12 Uhr

PETRI HEIL

Das neue Angelsportfachgeschäft

Das Angelsportfachgeschäft
mit Markenprodukten



- Quantum
- Browning
- Zebco
- Rhino
- Vision u. a
- Bindematerial - Oracle, Jensen u. Tungsten
- Fliegen, eigene Anfertigung u. a
- Reparaturarbeiten

Öffnungszeiten

Mo. 16 – 20 Uhr
Di. | Mi. | Do. | Fr.
8.30 – 12 Uhr
16 – 20 Uhr
Sa. 8.30 – 12 Uhr

St. Pauls (Eppan) - Unterrainerstr. 15
Tel 0471 662 230

GESA ANGELGERÄTE



Tirols größter
Angelgeräte-
fachmarkt!

Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol

Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,

E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts,
Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano